



Endlich sie da: Die Volksdroge. <https://www.loriot.de/index.php/volksdroge>

Der Triumph der Medizin

Dr. Stephan Heinrich Nolte

« Les gens bien portants sont des malades qui s'ignorent »
Wer sich für gesund hält, weiß es bislang nicht besser. Dr. Knock

Vor 100 Jahren, am 15.12.1923, wurde das Theaterstück „Knock oder der Triumph der Medizin“ im Théâtre des Champs-Élysées erstmalig aufgeführt, eine beißende Satire auf die allumfassende Deutungsmacht der Medizin, der offensichtlich auch zu der Zeit schon spürbar war.

Das Stück ist in Frankreich geschrieben wurde in der fünfzehnten Klasse und jedem Mann bekannt, in



Jules Romains: „Knock oder der Triumph der Medizin“ im Théâtre des Champs-Élysées, 1923

De
ut
sc
hl
an
d
je
do
ch
ni
ch
t
ve
rb
re
it
et
un
d
wu
rd
e
im
10
0.
Ja
hr
se
in
es
Be
st
eh
en
s
ga
r
ni
ch
t
au

fg
ef
üh
rt
(1
)
Es
gi
bt
me
hr
er
e,
zu
m
Te
il
au
ch
ab
st
ru
s
ve
rf
re
md
et
e
Ve
rf
il
mu
ng
en
,
di
e
be
ka
nn

te
st
e
is
t
di
e
ni
e
de
ut
sc
h
sy
nc
hr
on
is
ie
rt
e
Fa
ss
un
g
Gu
i
Le
fr
an
cs
vo
n
19
51
mi
t
de
m
le
ge

nd
är
en
Lo
ui
s
Jo
uv
et
,
de
r
di
e
Ro
ll
e
de
s
Dr
.
Kn
oc
k
me
hr
al
s
1.
50
0-
ma
l
sp
ie
lt
e.

Die Geschichte ist schnell erzählt

Dr. Knock übernimmt in einem kleinen Ort die verschlafene Praxis seines zurückhaltenden Vorgängers, Dr. Parpalaid. Es gelingt ihm, in kurzer Zeit durch kostenlose Sprechstunden und gesundheitliche „Aufklärung“, eher Bangemacherei, mit dem Lehrer und in Zusammenarbeit mit dem Apotheker, die ganze Bevölkerung zuerst zu potenziellen, dann zu reellen Kranken und Kunden zu machen, getreu dem Motto, dass ein Gesunder nur (noch) nicht lange genug untersucht ist. Am Ende ist die Bevölkerung dankbar, ernst genommen und endlich richtig behandelt zu werden. Der ganze Bezirk unterliegt diesem neuen Paradigma, das Hotel am Ort wird zum Krankenhaus, und die medizinische Durchdringung ist gelungen. Ohne Rücksicht auf die sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Folgen ordnet sich die Gesellschaft unter und die Gesundheitswirtschaft prosperiert.

Der Unanimismus – Die Einmütigkeit

Der Autor, Jules Romains, mit bürgerlichem Namen Louis Henri Farigoule (1885–1972), gehört zu den großen Namen der französischen Literatur des 20. Jahrhunderts. Er ist mit zwei wesentlichen Werken in die Literaturgeschichte eingegangen: mit dem Roman „Les copains“, 1913, und mit „Knock oder der Triumph der Medizin“ (1923). Mit dem von ihm so benannten Unanimismus (2), vielleicht mit Einmütigkeit zu übersetzen, hat er 1908 eine eigene philosophisch-literarische Richtung begründet: das Leben des Einzelnen in seinen Verflechtungen mit der Gemeinschaft als eine Einheit zu erfassen. Mit Ludwik Fleck könnte man hier von der Entstehung eines Denkkollektives sprechen. Dieser Gedanke ist wenig fortgesetzt worden, der Unanimismus als Begriff blieb im Wesentlichen auf die Schriften seines Begründers beschränkt. Sein 27-bändiges Hauptwerk, „Les Hommes de bonne volonté“ (1932–1946) ist ungelesen vergessen.



Jules Romains: „Knock oder der Triumph der Medizin“, 1933

Jules Romains über ‚Knock‘

Anlässlich der Uraufführung schrieb Jules Romains über sein Stück:

„Knock“, der die, oder bescheidener, eine Komödie der modernen Medizin sein will, ist kein harmloser Witz und keine leichte Satire. Es sind nicht die kleinen Fehler oder eine Karikatur heutiger Ärzte, die hier angeprangert werden. Nein, es ist ernster als das. Ich glaube nicht, dass sich ein Arzt „Knock“ anschauen kann, ohne beim Hinausgehen ein wenig nachdenklich zu sein oder sich besorgte Fragen zu stellen. Und ich glaube auch nicht, dass ein Patient, selbst der zufriedenste und ergebenste, sich „Knock“ anschauen wird, ohne ein gewisses Vergnügen der Erleichterung und einer geheimen Rache zu empfinden.“ (3)

Interessenkonflikte?

In der Schlusszene fragt Parpalaid, der alte Arzt, Knock:

„Werden bei ihrem Vorgehen nicht etwa die Interessen des Patienten denen des Arztes untergeordnet?“

Knock antwortet:

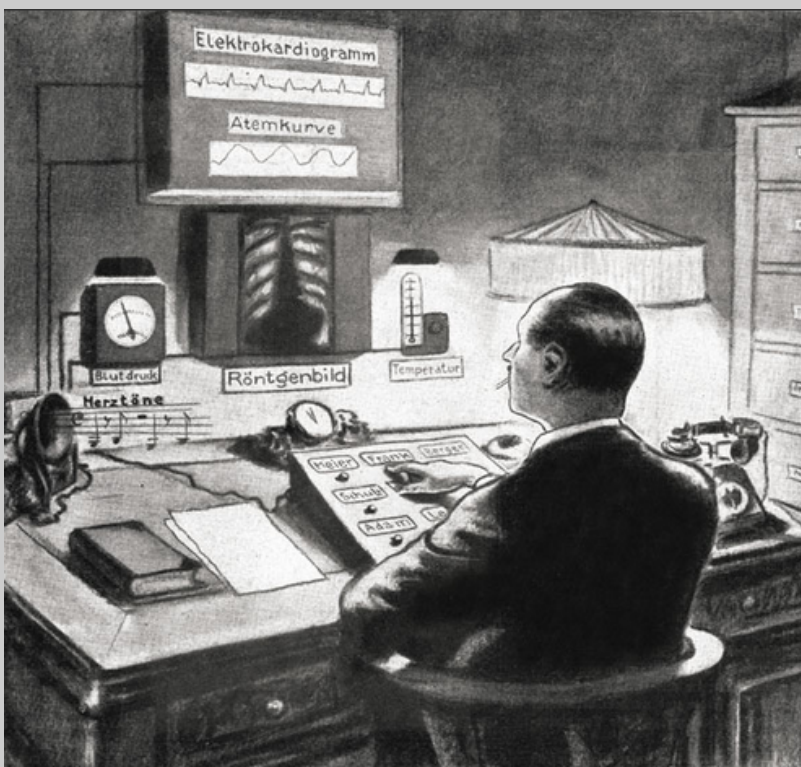
„Sie vergessen eines, es gibt noch ein übergeordnetes Interesse, das der Medizin. Und das ist das Einzige, mit dem ich mich beschäftige. [...] Sie überließen mir einen Bezirk von einigen tausend gesichtslosen, unbestimmten Individuen. Meine Aufgabe besteht darin, Ihnen eine Bestimmung zu geben, sie zu einer medizinischen Existenz zu führen. Ich schaffe sie ins Bett und beobachte, was dann dabei herauskommt ..., was immer man will, aber irgendwas muss es doch dabei herauskommen, irgendwas, mein Gott, nichts ist mir unerträglicher als diese Wesen, nicht Fisch nicht Fleisch, die Sie als ‚gesunden Menschen‘ bezeichnen.“ [...] „Sie können doch nicht den ganzen Bezirk ins Bett legen“, entgegnet Parpalaid, worauf Knock antwortet: „Auch darüber könnte man mal reden. [...] In Wirklichkeit ist es doch so, dass wir alle den Mut nicht haben, dass niemand, auch ich nicht, es wagt, bis zum Äußersten zu gehen und tatsächlich die ganze Bevölkerung ins Bett zu schicken, nur um zu sehen, was passiert, nur um es zu sehen! Aber lassen wir das. Ich gestehe ihnen zu, dass es Gesunde geben muss, und sei es nur, um die anderen versorgen zu können oder um eine Art Reserve hinter den aktiven Patienten zu bilden. Was ich nicht dulden kann, ist, dass Gesundheit das Ausmaß einer Provokation annimmt; das werden Sie ja wohl zugeben, da ist das Maß voll. Wir verschließen die Augen angesichts einer gewissen Zahl von Fällen, wir lassen einige Leute ihre Maske des Wohlseins, aber wenn sie uns vor unseren Augen herumstolzieren und sich eine gute Zeit machen, werde ich sauer.“ Parpalaid entgegnet: „Es bleibt aber noch ein ernstes Problem, Sie denken ausschließlich an die Medizin. Und alles andere? Glauben Sie nicht, dass die allgemeine Verbreitung Ihrer Methode eine gewisse Verlangsamung des übrigen sozialen Lebens mit sich bringt, welches, trotz allem, doch zum Teil ganz interessant ist.“ Knock: „Das geht mich nichts an. Ich, ich mache Medizin! [...] Anfangs, als ich mich hier niederließ, war ich noch nicht so selbstbewusst, ich wusste, dass meine Anwesenheit keine Bedeutung hat. Das große Land kam ohne mich und meinesgleichen aus. Aber heute fühle ich mich so wohl wie ein Organist vor der Tastatur seiner gewaltigen Orgel. ... Das Leben hat einen Sinn, und dank meiner, einen medizinischen Sinn.“

Der Bedarf an Medizin ist unerschöpflich

Das Stück macht uns bewusst, dass wir aufpassen müssen, um den Allmachtsfantasien und der Deutungshoheit der Medizin nicht zu unterliegen. Nicht nur im Theater, sondern auch im wirklichen Leben, wie uns die Corona-Pandemie gezeigt hat. Denn es ist offensichtlich, was die Medizin auch sein kann, nicht nur ein Dienst am nächsten, sondern auch ein letztlich unerschöpflicher, lukrativer Beruf, mit den gewinnbringenden Möglichkeiten, ganze Netzwerke zu spinnen, an dem alle ihr Auskommen finden: die „kollegiale Zusammenarbeit“ mit Fachkollegen, Universitäten, Apotheken, Pflegediensten, Krankentransporten, Physiotherapeuten, Osteopathen bis hin zu Psychotherapeuten und Beratungsstellen.

Die ‚Iatrokratie‘ als neue Herrschaftsform

25
Ja
hr
e
na
ch
de
r
Ur
au
ff
üh
ru
ng
,
19
49
,
na
ch
1.
50
0
In
sz



Fritz Kahn (1988-1962): Man Machine, <http://alt.fritz-kahn.com>

en
ie
ru
ng
en
al
le
in
mi
t
Lo
ui
s
Jo
uv
et
al
s
Re
gi
ss
eu
r
un
d
Ha
up
td
ar
st
el
le
r
Kn
oc
k
un
d
ei
ne
r

Ve
rf
il
mu
ng
,
sc
hr
ei
bt
Ro
ma
in
s
ei
ne
Er
gä
nz
un
g,
di
e
un
te
r
de
m
Ei
nd
ru
ck
de
r
to
ta
li
tä
re
n
Re

gi
me
de
s
Na
ti
on
al
so
zi
al
is
mu
s
un
d
de
s
St
al
in
is
mu
s
ei
ne
ne
ue
He
rr
sc
ha
ft
sf
or
m
vo
rs
ch
lä
gt

(4
):
Di
e
,I
at
ro
kr
at
ie
'.
Kn
oc
k
ha
t
se
in
Ko
nz
ep
t
au
sg
ew
ei
te
t,
le
bt
in
zw
is
ch
en
in
de
n
US
A,
wo

er
fü
nf
me
di
zi
ni
sc
he
Ei
nr
ic
ht
un
ge
n
vo
n
We
lt
ra
ng
le
it
et
,
da
ru
nt
er
di
e
me
di
zi
ni
sc
he
Fa
ku
lt

ät
Wh
it
e
Pl
ai
ns
In
st
it
ut
e
in
de
r
Nä
he
vo
n
Ne
w
Yo
rk
,
un
d
er
ha
t
ei
ne
n
ge
ni
al
en
,
ei
ne
n
te

uf
li
sc
he
n
Pl
an
:
di
e
ga
nz
e
We
lt
de
r
He
rr
sc
ha
ft
de
r
Me
di
zi
n,
de
r
,I
at
ro
kr
at
ie
,
zu
un
te
rw

er
fe
n.
Da
je
de
r
Me
ns
ch
si
ch
se
lb
st
,
se
in
em
Kö
rp
er
,
se
in
en
Be
sc
hw
er
de
n
am
nä
ch
st
en
is
t,
un
d

je
de
r
um
di
e
Be
ei
nt
rä
ch
ti
gu
ng
se
in
er
Ge
su
nd
he
it
un
d
se
in
er
En
dl
ic
hk
ei
t
be
so
rg
t
is
t,
is
t

es
ei
n
Le
ic
ht
es
,
ei
ne
mi
ld
e,
ei
ns
ic
ht
ig
e
Fo
rm
ei
ne
r
Di
kt
at
ur
du
rc
hz
us
et
ze
n,
eb
en
de
r
He
rr

sc
ha
ft
de
r
Me
di
zi
n.
Un
d
wi
e
ma
n
si
e
du
rc
hs
et
zt
,
da
fü
r
ha
t
er
eb
en
fa
ll
s
ei
n
Ko
nz
ep
t,
um

di
e
me
di
zi
ni
sc
he
Du
rc
hd
ri
ng
un
g
de
r
ge
sa
mt
en
Be
vö
lk
er
un
g
zu
er
re
ic
he
n:
ei
ne
Pa
nd
em
ie
!
Di

es
er
vi
si
on
är
e
Te
xt
is
t
bi
s
je
tz
t
vö
ll
ig
un
be
ka
nn
t
un
d
zu
r
de
rz
ei
ti
ge
n
gl
ob
al
en
Ge
su
nd

he
it
sp
ol
it
ik
bi
sh
er
ni
ch
t
in
Be
zi
eh
un
g
ge
se
tz
t
wo
rd
en
.
Es
is
t
de
r
vi
er
te
Ak
t,
da
s
Up
da
te

,
ei
ne
s
vi
si
on
är
en
Th
ea
te
rs
tü
ck
es
,
wa
s
nu
nm
eh
r
hu
nd
er
t
Ja
hr
e
al
t
is
t.

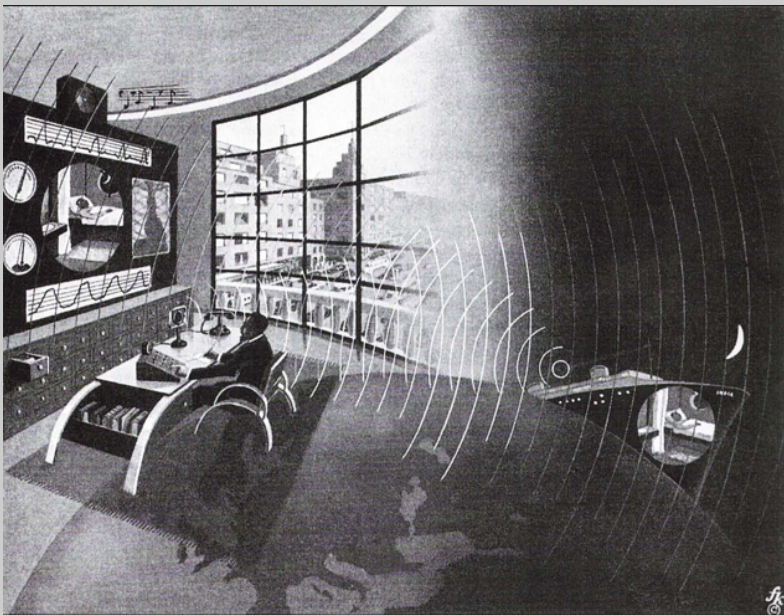
Abschließend noch ein paar Gedanken zur heutigen Bedeutung, von den hochpolitischen Implikationen des visionären Vorschlags, eine Pandemie zu initiieren, einmal ganz abgesehen.

Anvertraut oder ausgeliefert?

Die Frage, die sich jeder, der in einer Form zum Gesundheitswesen hat, ist die, ob er sich diesen Fachleuten anvertrauen darf, oder ob er ab dem Moment, an dem der Arzt aufgesucht wird, einem hochkomplexen System ausgeliefert ist, dem es nicht auf den Menschen ankommt, sondern auf seine Pathologie. Dazu kommt heute die Pandemie der Angst, insbesondere der Gesundheitsängste. Unter dem Deckmantel der Aufklärung, der Awareness werden immer neue Ängste zu schüren, um sie besser vermarkten zu können. Was wir noch für unbemerkte Krankheiten mit uns herumtragen, oder was es überhaupt an Krankheiten gibt, für die ein öffentliches Bewusstsein geschaffen werden muss. Reicht es nicht, sich mit einer schweren Krankheit dann auseinanderzusetzen, wenn ich das Pech habe, von ihr betroffen zu sein? Müssen die Menschen sich mit allen Pathologien der Welt beschäftigen? Der Lebensfreude und dem Wohlgefühl ist das nicht dienlich.

Schulfach Lebenskunde

Wie
in
Fr
an
kr
ei
ch
,
so
ll
te
Kn
oc
k
au
ch
in
De
ut
sc
hl



Fritz Kahn (1988-1962): Man Machine, <http://alt.fritz-kahn.com>

an
d
in
de
r
Sc
hu
le
zu
r
Pf
li
ch
tl
ek
tü
re
we
rd
en
.
Da
du
rc
h
wü
rd
en
si
ch
An
sä
tz
e
fr
uc
ht
ba
re
r
Di

sk
us
si
on
en
üb
er
de
n
St
el
le
nw
er
t
de
r
Me
di
zi
n
in
un
se
re
r
Ge
se
ll
sc
ha
ft
er
ge
be
n
kö
nn
en
.
Wi

r
br
au
ch
en
ni
ch
t
no
ch
me
hr
fr
ag
wü
rd
ig
e,
an
gs
tm
ac
he
nd
e
Ge
su
nd
he
it
sa
uf
kl
är
un
g,
wa
s
wi
r
be

nö
ti
ge
n,
is
t
ei
ne
Le
hr
e
vo
n
de
r
al
lg
em
ei
ne
n
Le
be
ns
fü
hr
un
g,
di
e
in
di
e
Sc
hu
la
us
bi
ld
un
g

in
te
gr
ie
rt
we
rd
en
mu
ss
. Di
es
e
so
ll
au
ch
de
n
al
lg
em
ei
ne
n
Um
ga
ng
mi
t
ba
na
le
n
ge
su
nd
he
it
li

ch
en
Pr
ob
le
me
n
um
fa
ss
en
,
üb
er
Fi
eb
er
,
Hu
st
en
,
Du
rc
hf
al
l
un
d
gr
ip
pa
le
In
fe
kt
e.
Da
s
Üb
er

bo
rd
en
de
r
No
tf
al
lb
er
ei
ch
e
de
r
KL
in
ik
en
ze
ig
en
un
s
de
ut
li
ch
da
s
Ve
rs
äu
mt
e:
Zu
er
st
wu
rd
en

Ab
hän-
gig-
keit
in
den
ge-
sch-
äften
,
in
den
m-
in-
den
n-
Ze-
it-
en
de-
r
Är-
zt-
es-
ch-
we-
mm-
e-
de-
n
Me-
ns-
ch-
en
da-
s
so
fo

rt
ig
e
Au
fs
uc
he
n
ei
ne
s
Ar
zt
es
be
i
de
n
kl
ei
ns
te
n
Sy
mp
tö
mc
he
n
–
di
e
ja
Hi
nw
ei
s
au
f
wa
s

vi
el
Sc
hl
im
me
re
s
se
in
kö
nn
en
–
an
ge
ra
te
n
wu
rd
e.
Je
tz
t,
da
di
e
am
bu
la
nt
e
Be
tr
eu
un
g
au
ße
rh

al
b
de
r
üb
li
ch
en
Bü
ro
ze
it
en
we
it
ge
he
nd
zu
sa
mm
en
ge
br
oc
he
n
is
t,
se
he
n
wi
r
di
e
Er
ge
bn
is
se

ei
ne
r
Hi
lf
lo
si
gk
ei
t
un
d
Ab
hä
ng
ig
ke
it
de
r
Be
vö
lk
er
un
g,
we
il
wi
r
ei
ne
s
in
de
n
vi
el
en
Ko
ns

ul
ta
ti
on
en
–
un
d
in
ka
um
ei
ne
m
an
de
re
n
La
nd
ge
he
n
di
e
Me
ns
ch
en
hä
uf
ig
er
zu
m
Ar
zt
al
s
in
De

ut
sc
hl
an
d
–
ni
ch
t
ge
le
rn
t
ha
be
n:
Ou
r
fi
rs
t
jo
b
is
to
te
ac
h.
Je
de
r
Ar
zt
ko
nt
ak
t
so
ll
te
he

lf
en
,
de
n
nä
ch
st
en
Ar
zt
be
su
ch
üb
er
fl
üs
si
g
zu
ma
ch
en
.

Vielleicht kann das auch ein Beitrag zur derzeitigen Krise des Arztberufes sein, die sich durch die Überalterung der Ärzteschaft und den mangelnden Willen der nachfolgenden Generation, sich in dem Hamsterrad so weiterzudrehen, wie es die Ärzte bislang gemacht haben, in den nächsten Jahren absehbar noch sehr verschärfen wird.

Dr. Stephan Heinrich Nolte,
Kinder- und Jugendarzt / Psychotherapeut
Fachjournalist bdfj und freier Kulturwissenschaftler
Lehrbeauftragter der Philipps-Universität Marburg
shnol@t-online.de, www.nolte-marburg.de

Literatur

1. AHZ_Forum_Nolte_Knock_2021
2. Fragmente zu Knock (1949)_Übersetzung Stephan_Nolte
3. Jules Romains: Knock: Fragments de la doctrine secrète. Éditions Manuel Bruker, 1949

Gesundheitskulte

2020 – 2022

„... Die Bürger vertrauen der Regierung weitgehend – sie respektieren alles, was von oben kommt, sie halten sich an die Vorschriften, sie mucken nicht auf, zumindest nicht öffentlich. ... Umgekehrt ... vertraut die Regierung den eigenen Bürgern kaum. Sie kommuniziert nicht offen, ihre harten Maßnahmen werden nicht klar begründet. ... Man scheint davon auszugehen, dass die Leute nur dann verantwortungsvoll handeln werden, wenn man sie wie Primarschüler behandelt. ... das Vertrauen der Bürger in die Regierung ist auch der Not geschuldet – sprich: der Angst. ... Wir haben im Zeichen von SARS-CoV-2 noch keine Herden-Immunität erreicht, wohl aber kurzfristig eine Herden-Mentalität! ... Aber diese Art des Konformismus wird auch wieder abnehmen ...“ Interview O. Zimmer, 13.05.2020, NZZ

Die Übernahme der Macht durch „Ärztliche Kommissar:innen der Volksgesundheit“ um 2020 war der Höhepunkt einer bereits ablaufenden Medikalisierung aller Lebensbereiche, durch stetig und Krisen-stabil wachsende Marktangebote.

Im Rahmen der Coronitis wurden Simulationen, Hochrechnungen, Politikermeinungen, Kommerz und Statistiken als neue Religion aufgebaut, die zum Konsum von Pharmaprodukten und ärztlichen Interventionen nötigt.



Das ur-alte chinesischen Bild des Hirten (konfuzianische Hierarchie), der den Ochsen (das Kapital) am Nasenring führt. Bild: Tuschezeichnung, um 1955, Künstler unbekannt, Privatbesitz

China nachäffen?

Dort reagierte man auf den Covid-Ausbruch sehr konsequent. Vielleicht, weil sie einen Laborursprung vermutete.

Der Staatsführung ging es aber nicht nur um die Bedrohung durch „ein Virus“, sondern zugleich um die Chance, das neokonfuzianische Staatsmodell zu festigen. Man überhöhte die Bedeutung eines starken, äußeren Feindes. Und verdrängte zugleich andere Faktoren, die Atemwegsinfektionen IN China begünstigten, und die für den Ausbruch mitverantwortlich waren: z. B. die schlechte Luftqualität in Wuhan).

Im so ausgerufenen (scheinbaren) Krieg wurden die Freiheitsrechte radikal eingeschränkt, und in kurzer Zeit eine perfekte Überwachung und lückenlose Kontrolle der gesamten Bevölkerung etabliert. Die Hierarchie des Parteiapparates erwies sich als leistungsstark, und der chinesische Kapitalismus musste sich unterordnen. Das chinesische Gemisch aus konfuzianisch-geprägter Staatsmacht, und dem am Nasenring geführten Ochsen (Kapital) scheint aus der Krise gestärkt hervorgegangen zu sein.

Sollte das chinesische Modell der neokonfuzianischen Kontrolle des Kapitalismus sich als Erfolg versprechend herausstellen sollte, könnte es die Welt beherrschen.

Denn „der Westen“ hat nichts Vergleichbares zu bieten. In „westlichen Industriegesellschaften“ wird die Staatsmoral vom Finanzsystem beherrscht. Die Politik erscheint folglich oft als korrupt oder korrumpierbar. Sie kann „das Volk“ (ohne Werte- und Moralsystem) nicht mehr durch ein übergeordnetes, allgemein akzeptiertes Wertesystem zusammenhalten. Daher entsteht jetzt der Versuch auch im „Westen“ den Konfuzianismus im Rahmen „einer (vorübergehenden?) „Gesundheits-Religion“ nachzuäffen:

Wie im Konfuzianismus werden in der Gesundheits-Notstands-Regierung Kontroll-Rituale zelebriert. Unbewusst wird dabei die Kernaussage des Konfuzius übernommen:

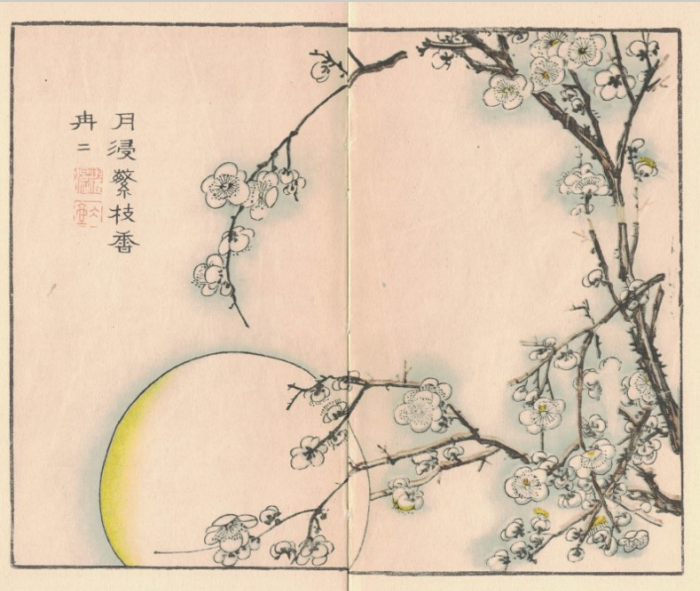
Es sei unbedeutend, ob es ein abstraktes Konzept (tatsächlich) „gibt“ (Wahrheit, Gott, Geist ...) – Wichtig sei allein, sich (sehr streng) so zu verhalten, „als ob“ es eine solche Vorstellung tatsächlich „gäbe“. Und darauf zu achten, dass die (in frommen Glauben ausgeführten) Rituale wirksam „seien“. (Littlejohn 2007)

Es wäre etwa aus konfuzianischer Sicht vollkommen unerheblich, ob Atemschutzmasken beim Einkaufen wirklich vor „Grippeviren“ schützen, und auch die Untersuchungen, warum sie das nicht tun, interessieren nicht. (Bin-Reza 2012) Nötig ist es nur, dass die Betroffenen ihre Angst behalten. Dass sie glauben, Fehlverhalten schade. Und dass man daher das tue, was man solle.

Es drängen sich noch weitere Ähnlichkeiten zwischen Gesundheits-Notstand und Neo-Konfuzianismus auf, bei der Kinder- und Frauen-Feindlichkeit, der Ordnungsamts-Strengem, den schmerzhaft-einprägsamen Ritualen uva. – Emotion, Spaß, Liebe, Spiel, Lachen – all das hat angesichts ernsthafter Frömmigkeit keine Bedeutung.

Niedergang und Wiederaufstieg des Konfuzianismus

Ch
in
a
wa
r
im
Mi
tt
el
al
te
r
de
m
We
st
en
ei
ge
nt
li
ch
we
it
üb
er
le
ge
n.



Aufgehender Mond. Eingescannt aus „Chinesische Holzschnitte“.
Inselbücherei, Leipzig 1954. Künstler dort nicht genannt

Aber Kontrolle und das Einzwängen in ein starres Korsett rituell-
festgeschriebenen Handelns führte es in die Stagnation. Es ließ dem Westen
den Freiraum für katholisch-geseignete Kolonialeroberungen und den von
protestantischen Gebeten inspirierten Kapitalismus.

Der Konfuzianismus wurde in China zum wesentlichen Entwicklungs-Hemmnis. Er
erstickte die Gesellschaft mit sinnentleerter Bürokratie.

Erst nachdem die alten Strukturen (durch die „Kultur“-Revolution) komplett
zerschlagen werden, konnte der Konfuzianismus neu entdeckt werden. Und
schließlich als einzigartiges Modell einer Machtsäule neben Staat und

Wirtschaft wiedererstehen. Für einen Konfuzianer ist es vollkommen belanglos, ob sich die KPCh „kommunistisch“ nennt. Wichtig ist nur, dass ein straff organisierter Beamtenapparat den parallel organisierten Staat und das Kapital beherrscht.

Im Westen zerfällt der moralische-protestantische Werte-Überbau gerade. Der moral-, wert-, sinn- und geistlose Kapitalismus des westlichen Imperiums hat die Macht an sich gerissen, und zeigt sich mit einigen aggressiv-unkalkulierbar-bösartigen Fratzen an der Spitze. Die verbleibenden Religionen des Westens wirken demgegenüber zunehmend zahnlos.

Nachäffen des Neo-Konfuzianismus im Westen?

Der Versuch 2020 eine neue „Neue Normalität“ zu errichten, war getrieben von der Illusion, durch Überhöhung von „Gesundheit“, den „Westen“ wieder moralisch aufzurüsten.

Allerdings sind die konfuzianischen Rituale nicht ganz so einfach übertragbar, wie es scheint. In Asien sind sie seit mehr als 2.500 Jahre etabliert. Sie werden dort von vielen geglaubt. Der Konfuzianismus ist in Asien, besonders in der selbst-disziplinierenden Variante des Mengzi, eine der erfolgreichsten Religionen. Durch seine Wiedererweckung in China vermitteln die Führer moralische Werte. Die Chance ist deshalb groß, dass dort die Massen folgen, und die Zweifler kontrollieren werden.

So aber, wie in Asien, wurden die westlichen Bevölkerungen nicht sozialisiert. Man glaubt hier nur vorübergehend an etwas Neues, solange man Angst hat. Die aber vergeht, auch wenn sie immer wieder neu erzeugt wird. Auch ein zeitlich unbegrenztes Tragen von albernen Doppelkinn-Schonern wird daran nichts ändern. Einmal wird man „Angst-Wahrheiten“ verdrängen, ignorieren oder verlachen.

Ein ganz anderer Grund ist, dass „Gesundheit“ im Westen kapitalistisch-gewinn-maximierend bestimmt wird. Das ist aber der „Gesundheit“ oft nicht zuträglich. Also könnten sich viele Patient*innen übersättigt und durch Gesundheitsprodukte beherrscht fühlen. Sodass dann der Bedarf zunähme, sich so zu verhalten, dass man dem Gesundheitsmarkt möglichst aus dem Weg geht, in dem man einfach gesund lebt.

Wer durch Ausübung der Moral seinen Staat regiert, was für

Schwierigkeiten könnte der haben? Wer aber nicht durch Ausübung der Moral den Staat regiert, was nützt dem die Moral? Zitat aus Konfuzius (Kung-Fu-Tse) Gespräche (Lun Yü): Übersetzung Richard Wilhelm, Deutscher Bücherbund 1954:

Konfuzianische Moral und Sitte könnten zwar (formal und scheinbar) problemlos im Rahmen der Errichtung einer „westlichen Gesundheitsdiktatur“ kopiert werden. Michel Foucault ahnte diese Strategie voraus. Er bezeichnete „die Bannung der Pest“ als „Traum einer disziplinierten Gesellschaft“.

Der Versuch im Westen ein „Gesundheits-Religionssystem“ zu etablieren war lächerlich und ist in den darauffolgenden Jahren als psychologisches Phänomen gescheitert. Die Mehrheit der Bevölkerung glaubt nicht daran und möchte sich dafür nicht aufopfern.

Mehr

- Medikalisierung